

liche Tradition noch mehr ins Sagenhafte verirrt hat: die Geschichte hat bereits ihren ursprünglichen historischen Ort verlassen, sie wird gelegentlich eines zeitlich unbestimmten Aufenthalts König Heinrichs in Italien erzählt, und zwar vor der ebenfalls zeitlich und örtlich unbestimmten Busse, die der zu Canossa entspricht¹. Somit ist diese Erzählung in unserer Chronik eine bereits sagenhaft gewordene Parteifabel derselben Provenienz, wie die Schandgeschichten aus Heinrichs Privatleben.

3. Resultate.

Bei den vorhergehenden Untersuchungen haben sich nirgends Spuren der Benutzung exakt historischer Quellen seitens unseres Autors ergeben; solche lassen sich auch im übrigen in der Kaiserchronik nicht nachweisen² und erscheinen bei dem sagenhaft unbestimmten Charakter der Erzählung von selbst ausgeschlossen. Es könnte befremden, dass, wenn doch Gandersheim der Entstehungsort der Chronik sein soll, nicht die Werke der Roswitha, wenigstens die *Gesta Oddonis*, benutzt sind; allein auch der bei weitem gelehrtere Eberhard von Gandersheim hat das in seiner Reimchronik nicht gethan³, und ebenso wenig wie bei ihm können wir zu wissen verlangen, weshalb unserem Autor jene und überhaupt andere Geschichtswerke nicht zugänglich waren oder weshalb er solche nicht herangezogen. Hat doch auch der keineswegs ungebildete Verfasser der bairischen gereimten Kaiserchronik von schriftlichen Quellen nur äusserst dürftigen Gebrauch gemacht⁴. Aber ausgedacht hat sich unser Autor seine Kaisergeschichte ebenso wenig wie jener. Seine Erzählungen weichen freilich meist stark von dem beglaubigten Hergang der Begebenheiten ab, lehnen sich dabei aber doch so an die wirklichen Hergänge an, wie es nur auf Grund

1) Der Pöhlde Annalist hat die Geschichte, in der Verlegenheit den gänzlich unannalistisch erzählten Stoff der Kaiserchronik in sein Werk einzureihen, bei dem italienischen Aufenthalt Heinrichs in den 90 er Jahren angebracht und sie dadurch noch mehr in die freie Luft gestellt. 2) Weilands Annahme (*Deutsche Chroniken* II, S. 388, 26 ff.), dass die Gandersheimer Klostergeschichte benutzt sei, ist nur hervorgerufen durch seine Erklärung der quellenkritischen Verhältnisse in der Wiedergabe des Ungarnkriegs unter Heinrich I., eine Erklärung, die wir oben S. 78 f. abzulehnen hatten; vgl. auch S. 119, Note 1. 3) S. Weiland l. c. S. 388, 21 ff. 4) S. Ed. Schröder in der Einleitung zur Edition *Deutsche Chroniken* I, 1, S. 68 ff.